vernehmbar, welcher überlaut rief: Was! Hölle, Teufel und alle Furien und Parzen —

„Jetzt holet das Schicksal, der Racker" —

Das Fräulein kreischte:

„Erst den Nußknacker, dann holt es mich!"

Gütiger Himmel, diese Kaiserlich Birmanische Uniform —

Dieser Anzug, — das rothe Kleid, der Paradiesvogel — o Tod und Elend!

Das Gartenthor rasselte. Eine Gestalt kam herbeigesprungen. Es war Münchhausen. Er hatte den Hut verloren. Sein Haar flatterte im Winde. Als er den Jäger erblickte, rief er keuchend: Bei meiner Ehre, ich wollte nicht ausreißen, aber —

Ich — kann mich nicht mit Ihnen schießen! rief der Jäger und lachte zerstört.

... Der böse Feind ist hinter mir ... Sassa! Adieu! — Er sprang fort und über die Mauer.

Das Fräulein kam gelaufen, auch flatternden Haares. Ruccio-puccio! Wo hatte ich meine Augen? — rief sie und verschwand nach wenigen Schritten im Nebel.

Walpurgisnacht bei Tage! murmelte der Jäger abermals. — Als er den Thalgrund erreicht hatte, hörte er hinter sich oben ein Krachen und dann ein donnerartiges Getöse, wie wenn ein Gebäude zusammenstürzt.

Siebenzehntes Kapitel.

Gedanken in einer Krypte.

Der Schriftsteller, welcher seinen Namen zu dieser Arabeskengeschichte hergegeben hat, weil eben kein Anderer zu finden war, sah sich achtsam in der Krypte um. Dergleichen Krypten oder Klüfte finden sich unter vielen katholischen Kirchen.

Die Kirche, von welcher hier die Rede ist, gehörte sonst zu einer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

alten, reichen, nachmals aufgehobenen und endlich bis auf die Fundamente abgebrochenen Abtei. Sie ist daher alt, reichverziert, nur etwas in Verfall gerathen. Neben dem Hochaltare und zu beiden Seiten desselben führen die unter einem Ueberbau befindlichen Stufen in die unterirdische Kirche. Durch Geräumigkeit und überall hin vertheilte Zierrathen entspricht sie dem oberen Tempel. Eine vierfache Reihe von kurzen, dicken Säulen trägt das Gewölbe, an den Capitälern der Säulen sind bizarre Vogel-, Schlangen- und Menschenköpfe angebracht; hinter dem Altare, der sich in der Austiefung nach Morgen befindet, erhebt sich das Kreuz und der Gekreuzigte hängt daran, Maria und Johannes stehen unten am Stamme des Kreuzes und diese ganze Gruppe ist von derber Faust mit grellen Zügen der Trauer und des Schmerzes in Sandstein gehauen, den man, in der Absicht zu verschönern, mit glänzend weißer Oelfarbe überstrichen hat. Ringsumher sind Seitennischen, in welchen die Passionsgeschichte in kleineren Darstellungen aus Holz oder Stein erscheint, untermischt mit Grabmonumenten der Aebte, deren Einige diesen unterirdischen Ort zu ihrer Bestattung wählten. Die Steine, welche von einem Theile weggebrochenen Mauerwerks herrühren, liegen in einigen unordentlichen Haufen in dem düstersten Theile der Krypte umher, dazwischen liegen auch Pfeiler, welche schadhaft geworden waren und deßhalb hölzernen Stützbäumen haben Platz machen müssen, und einer ist schief gegen die Wand gelehnt.

Auch hier verbreitete die ewige Lampe ein dämmerndes Licht, welches mit dem durch die kleinen Fensteröffnungen von außen einfallenden Tagesscheine verbunden, die wunderbarsten Schattenspiele um die Gruppe am Kreuz, um die Kriegsknechte, die den Heiland begleiten, um Simon von Cyrene, an den Gräbern, an den Pfeilern und ihren Capitälern umher schuf, und selbst zwischen den Schutthaufen und den umgewandten Pfeilern dunkle geisterhafte Winkel errichtete. Die Züge des Schmerzes sahen in diesem Lichte noch schärfer und entsetzlicher aus, ein fürchterlicher Hohn schien von den Fratzen an den Capitälern in sie hineinzuschreien; Schutt und Trümmer erschienen größer als sie waren.

Solche Krypten wurden als Grabeskirchen um die Gebeine der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Märtyrer ausgetieft, über welchen sich die Kirchen der alten Zeiten erhoben. Denn wie das Heidenthum die Erfindungen des Lebens verewigte und die Stätten festlich bezeichnete, wo das Roß entsprang und der erste Oelbaum gepflanzt wurde, so hat das Christenthum mit seiner Erfindung Besitz von der Erde genommen, mit dem Grabe. Erst das Christenthum hat das Grab erfunden und seine süßen Zauber. Die morschen Knochen der Enthaupteten, Gepfählten und Gesteinigten machten, wo sie lagen, das Land in der Runde umher zinsbar und über dem Erdreiche, welches das Blut der Zeugen gedüngt hatte, blühten die Riesenblumen, die Dome, auf, in welchen Andacht, Askese, Pracht des Cultus und die Magie der Künste wie ein berauschender Duft wallte und wehte. —

Geadelt wurden die Grabeskirchen durch den Gedanken an die Katakomben und Höhlen, in welchen die ersten Geschlechter der Bekenner den Auferstandenen feierten durch den Gedanken an das Grab der Gräber, welches den Auferstandenen zu fesseln unvermögend gewesen war.

Der Wanderer erlebte an diesem einsamen Orte, wo alles Gespenstische, Schattenartige, Sonnenabgewandte der Religion sich zu einer Leichenorgie zusammengefunden hatte, eine jener Stunden, die er seine mystischen nennt, von denen er aber nachmals nur stammelnd Rechenschaft zu geben weiß. In diesen Stunden malt ihm seine Phantasie keine glänzenden Bilder vor, noch erlegt ihm der Verstand, der scharfe Schütz, einen haltbaren Satz, noch treibt ihm das Gefühl Thränen in das Auge, sondern er ist in den Dingen und sie sind in ihm. Ihr wesenhaftes Leben ist der Pulsschlag seines Blutes. — Indem er auf einen der umgestürzten Pfeiler saß, den Kopf auf den Arm gestützt, umspielt von den Schatten und Lichtern dieser Grabeskluft, war er in den frühen, buntgemischten Ursprungszeiten des Christenthums und sah die Götter im Streite mit dem Lamme. Lamm und Olymp kämpften um die Seelen der gottverworrenen Menschen, die mit der einen Hand sich an dem geheiligten Zeichen der äußersten Schmach, mit der andern an den Hörnern des Altars anklammern. Sie essen das Fleisch und trinken das Blut des Gottes, um den neuen Bund in sich zu stärken; bis in die Grüfte der Todten wird der ver-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wandelte Wein gespendet, um die Abgeschiedenen von Hades und Tartarus fern zu halten und im Himmelreiche zu consigniren, aber das hilft Alles nichts, die Götter sind schlau und schleichen sich unter mancherlei Verkleidungen in das feindliche Lager, dort neckenden Mißverstand, Irren und Wirren anzurichten. Der Vogel der Juno spreizt sein Rad an den Wänden der Katakomben aus und schreit von Unsterblichkeit, Bacchus der Gott schickt seine Tiger, schleudert den Wurfspieß in den Weinberg des Herrn, Apoll erinnert sich, wie er bei Admeten die Schafe gehütet und maskirt sich als guter Hirte, frech zeigt sich sogar der Phallus in der Welt, welche Entsagung buchstabirend einlernt, das allerschwerste Wort, das Wort, immer wieder von der armen Menschenlippe vergessen.

Eigenthümliches Kampfgewimmel, schwärmendes Larvenspiel der Vorstellungen! Wunder auf Wunder müssen geschehen, um die Macht des drängenden Paganismus abzuwehren; diese Zeiten, die man zu den einfachsten, geistigsten des Christenthums hat umprägen wollen, sind die sinnlichsten, materiellsten; man will es mit Händen greifen, das Heilige, der Glaube hat sich in seinen eigenen Tiefen anstatt der Wolken, die Zeus versammelt, und der Furche, in welche Demeter das Korn sät, einen neuen Stoff erzeugt. Dieser Stoff ist die Thräne, das Leiden, das Geheimniß, die Entzückung. Er schwelgt an dem Stoffe, er genießt ihn.

Und nun? — Wer mag die Strömung nennen, in welcher das Schiff unserer Tage fährt. Wer das Wort des Räthsels aussprechen, an dem die Geschlechter der Erde nagen? So viel ist richtig: der Tod und der Himmel sind zurückgewichen in den Hintergrund der Gedanken, und auf der Erde will der Mensch wieder menschlich heimisch werden. Heißt das: Er will das Fleisch bei Champagner und Austern emancipiren? Nein. Heißt's: Die Erde soll ihm nur das Mistbeet sein, in dem er sich sein Gemüse zieht? Nein. — Sondern mit den Blitzen seines Geistes will er die Erde durchdringen, daß sie geistschwanger werde, er will sich an ihr eine Freundin seiner besten Stunden, eine ernste und doch heitere Gefährtin seiner reifsten und männlichsten Jahre gewinnen.

Und da wird wieder die Religion in das Mittel treten müssen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Denn die Weltgeschichte ist immer nur das Gewand der Gottesgeschichte. Aber wie? Der Athem der Zeit sauset, nnd wen er berührt, der weiß nicht, wie er gestern dachte, noch wie er morgen denken wird. Abgethan liegt das Mittelalter hinter uns mit seinen zwei Entdeckungen, der Hierarchie und der christlichen Kunst. Die Kunst büßt, wo sie sich jetzt gegen den Himmel wenden will, ihre Naivetät ein und mit der Naivetät hat eine Kunst ihre Jungfrauschaft verloren und mit ihrer Jungfrauschaft Alles. Denn die Kunst wird nie ehrbare Hausfrau und Mutter; sie ist entweder Jungfrau oder Metze. — Rom kann noch donnern und blitzen, es kann von mancher säuerlichen Stimmung ausgebeutet werden, es kann sogar noch großen Nutzen stiften durch Verbindung mit tüchtigen Welfen allzutölpelhaften Ghibellinen gegenüber, aber sein Regiment ist vorbei, seitdem selbst mancher Bauer weiß, daß man der Sonne nicht gebieten dürfe, um die Erde zu laufen.

Also eine neue Entdeckung thut der Religion Noth, wenn das dritte Weltalter anbrechen soll. Wie, wenn es abermals etwas von einem heiteren Paganismus annähme? — Wenn das Formeln- und Dogmenwesen aufhörte, und die Satzungen des tridentinischen Concils und die Sätze der symbolischen Bücher sich völlig und ehrlich antiquirten, anstatt die gegenwärtige fictive Herrschaft noch so fortzuschleppen? Wenn die Sprüche des Evangeliums nicht mehr gebraucht würden, die Menschen und die Verhältnisse zu verwirren? Wenn Jeder sich rechtschaffen überzeugte, das Christenthum sei eine von Ewigkeit beschlossene und in Ewigkeit fortzeugende Thatsache, erhaben über die kleinliche Diplomatie, die sich in der Folgerung offenbart: Das darf nicht zugegeben werden; denn sonst fällt auch das und das über den Haufen?

Der Geist der Geschichte muß allgemeiner die Geister durchdringen, als bisher geschehen ist. Die Kirchengeschichte muß die Menschen mehr belehren als der Katechismus und das Credo und das Symbolum. Sich inniglich und haltbedürftig als eines der letzten Glieder der großen Kette zu empfinden, die aus unzähligen Ringen besteht, unter denen auch die Secten, die Ketzereien, der Krieg gegen die Waldenser und die Weihnacht zu Canossa so wenig fehlen dürfen, als die Concilien, die Gedanken der Kirchenväter und die Glaubensthaten der Reformatoren — das wird das neue Christenthum sein, welches

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit der Krippe zu Bethlehem im Busen des Gläubigen beginnt und in dessen letzten andächtigen Minuten die jüngste Offenbarung feiert. Die Erleber dieser neuen Confession (denn Lippen werden nicht oft sie zu bekennen vermögend sein, weil dieses Dogma über das Wort hinausgeht) werden zugleich Katholiken sein und Protestanten und Quäker und Ketzer. Anfangs wird die Gemeine klein sein und verachtet, oder des abscheulichsten Indifferentismus bezüchtiget, nach und nach wird sie sich ausbreiten und zuletzt die allgemeine Kirche werden.

Die Stiftung dieser Kirche wird nicht von dem Willen der Einzelnen abhangen. Unbewußt, durch schwere, vielleicht furchtbare Ereignisse wird der Geist Gottes sein unwiderstehliches Nöthigungsrecht ausüben. — Aber so ausgeweitet, in diesem erschlossenen Bewußtsein, wird der Mensch erst würdig sein, von der Erde auf neue Weise Besitz zu nehmen. Dann wird sie ihm Kränze bieten, deren Duft und Glanz noch Niemand ahnet. In dem Sinne werden der Enkel Enkel wieder Heiden werden, daß sie es für Gewinn achten, wenn sie einen Gott mehr bekommen.

Intermezzo.

Während der Schriftsteller sich in der Krypte seinen zur Zeit noch verbotenen Gedanken ergab, trug sich in der nahen Schenke eine derbe Scene des Lebens zu. In der Stube nämlich fuhr durch einen Kreis gaffender Bauern eine Gestalt, deren auffallender Anzug durch die Eile, womit sie ihr Ziel verfolgt hatte, in Unordnung gerathen war. Sie hatte eine Erkundigung angestellt, welche ihr von den Bauern nicht hatte gegeben werden können, und war darauf rasch zur Thüre hinaus wieder dem Ziele ihrer Verfolgung nachgeeilt. Obgleich diese Gestalt die wunderlichste und lächerlichste Figur bildete, so lachten die Bauern dennoch nicht, sondern standen in stummen, nachdenklichen und zum Theil verlegenen Gruppen umher. Einige strichen sich das Haar glatt, Andere sagten: Hm! und Zwei legten den Finger an die Nase. In der Mitte aber stand ein Mann, dessen Anzug eine etwas höhere Beschäftigung anzeigte, denn er trug einen abgeschabten grauen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Frack und eine gelbe Nankingmütze mit einer Troddel. Dieser hatte eine besonders nachdenkliche Miene angelegt, er öffnete endlich seinen Mund und sprach: Hab' ich's Euch nicht hundertmal gesagt, Leute, die Natur steckt voller Wunder, hab' ich's nicht? Choc, Gegenchoc, das ist ein großes Geheimniß.

Die Bauern gaben ihm theils mit Worten, theils durch Gebärden Recht, denn er erfreute sich unter ihnen einer großen Autorität. Er war der Chirurgus, welcher Lisbeth verbunden hatte und erklärte alle Uebel, welche den Menschen treffen können, aus dem Choc und Gegenchoc, wie er sich in seiner Terminologie ausdrückte.

Zum Beispiel, fuhr der Chirurgus fort, indem er ein Glas Wachholderbranntwein gegen den bösen Nebel trank; die Natur draußen wird im Herbst oder so gegen das Frühjahr rheumatisch, das thut ein Geschnaube von Winden hin und her, in diesem Augenblicke warm, im nächstfolgenden kalt, Regnen und Graupeln vom Himmel Feuchtigkeit — mit einem Worte: Katarrh draußen — Choc — Gleich die Natur inwendig auch zu schnauben angefangen — Hitze, Kälte, Augen thränend und fließend — Katarrh inwendig — Gegenchoc! Verstanden, Leute?

Die Bauern bejaheten und gaben dem Chirurgus vollkommen Recht, denn sie hatten seine Theorie an Feier- und Werkeltagen oftmals vortragen hören, und sie mit ihrem Spruche: Wie du mir, so ich dir, vollkommen übereinstimmend gefunden. Aber wie die Anwendung derselben auf die Person zu machen sei, welche so eben das Zimmer verlassen hatte, darüber waren sie weniger im Klaren. Sie erwogen in ihren Gesprächen, wie das Fräulein, worüber sie immer, wo sie sich gezeigt, wegen ihrer „gecken" Reden gelacht, nun auf einmal so gefaßt und ganz bei sich unter sie getreten sei, sie gefragt habe, ob sie keinen Mann in rother Uniform vorbeikommen gesehen, wie das Fräulein sie beschworen habe, ihr die Wahrheit zu sagen und zu glauben, daß sie wohl wisse, was sie thue, denn sie habe zwar früher viel an einen Fürsten gedacht und an ein Stiftskreuz, aber es könne sein, daß dergleichen nur Lüge von einem Anderen oder eine Einbildung von ihr gewesen sei, den Mann jedoch habe sie plötzlich an seiner rothen Uniform und an einem Liede wirklich und wahrhaftig wieder-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erkannt, und diesen Mann müsse sie ausforschen, denn er habe ihr einst großes Unrecht zugefügt, und dafür müsse er ihr Genugthuung leisten, sollte sie ihn auch bis an das Ende der Welt verfolgen. — Sie brachte das Alles so erbärmlich und anzüglich und so recht adrett heraus, daß man ihr glauben mußte, und daß wir ihr gern den Rothen entdeckt hätten, wäre er uns nur bekannt gewesen, sagte der alte Bauer, der sich am gesprächigsten in jenen Erläuterungen gezeigt hatte. — Aber wo liegt hier der Choc? setzte er fragend hinzu.

Ja, und absonderlich der Gegenchoc? fragte ein jüngerer Bauer.

Der Chirurgus ließ sich noch ein Glas Wachholderbranntwein geben, um seine Darstellungskräfte zu schärfen, so thaten auch die Bauern, um ihre Fassungsgaben zu stärken. Nachdem die Gläser geleert und dem Wirthe zurückgegeben worden waren, erhob der Chirurgus wieder seine Stimme und sprach: Das wißt Ihr doch Alle, Leute, daß es sich bei den Frauenspersonen lediglich und ganz allein um den Punkt dreht, ob sie einen Mann kriegen, oder ob sie keinen Mann kriegen?

Versteht sich! riefen die Bauern, ohne den mindesten Zweifel.

Nun also. Ein Frauenzimmer, wie à propos das Fräulein, hat keinen Mann, aber vor Alters einen Liebhaber gehabt. Der Liebhaber ist weg — Einsamkeit — lauter Einbildungen, Geckereien — pure Verrücktheit — Fürst — Stiftskreuz. — Plötzlich von draußen der alte Liebhaber wieder da — Choc —

Freudig riefen die Bauern: Aha! — Inwendig im Frauenzimmer auch nichts als der simple Liebhaber — schlechtweg — Frauenzimmer wieder klug — Gegenchoc!

Der Chirurgus sah mit großer Genugthuung umher und empfand ein außerordentliches Behagen, daß seine Lehren in diesem Kreise schon so tiefe Wurzeln geschlagen hatten und daß die Bauern mit einer leichten Nachhülfe von seiner Seite fertig zu argumentiren wußten. Das Gespräch zwischen ihm und den Bauern setzte sich nun über denselben Gegenstand, nämlich über die Verwandlung des Fräuleins, fort, und mancher Wunsch wurde laut, daß es ihr gelingen möge, ihren rothen Liebhaber einzuholen, obgleich es, wie Einige bemerkten, verwunderlich sei, daß eine so alte Person hinter einem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Manne her durch die Welt laufe. — Sie sah aber auch heute im Gesicht ganz anders und jünger aus, bemerkte Einer. Das kam von der kalten Luft, versetzte ein Anderer. Nein, vom Gegenchoc, sprach der Chirurgus mit Ansehen und schloß durch dieses Wort die Debatte.

Während der Gespräche, deren Inhalt so eben nothdürftig angeführt worden ist, fütterten vier Pferde vor dem Eingange zur Schenke aus Krippen, die ihnen untergestellt worden waren und in welche der Postillon Brod einschnitt, in der Wirthsstube aber saß ein ernster Mann hinter dem Tische in der Ecke. Die Pferde gehörten zu einer glänzenden Reiseequipage, welche an den Schlägen ein adeliches Wappen zeigte, unten und oben Magazine und hinten einen Sitz hatte, in welchem eine schlafende Kammerjungfer saß, während der Kammerdiener, der mit ihr sonst den Sitz theilte, neben dem Schlage stand und in dieser vom Dienst freien Pause eine Cigarre rauchte. Denn die Herrschaft war, ungeachtet des dichten Nebels, nach einer nahen romantisch gelegenen Klippe gehüpft, um so viel zu sehen, als eben zu sehen war. Gehüpft — muß es heißen, denn sie gingen nicht, sondern sie hüpften, wann sie aus dem Wagen stiegen. Es waren junge vornehme Gatten, die unmittelbar nach der Vermählung ihr frisches Glück durch die Welt spazieren führten.

Der Mann in der Stube saß dagegen sehr ernsthaft hinter einem Buche und las. Er war ein alter Bekannter, sogar ein Stück von einem ehemaligen Nebenvormunde der jungen Dame. Zufällig hatte sie ihn einen Tag nach ihrer Vermählung mit dem Cavalier aus den österreichischen Erblanden getroffen, von ihm erfahren, daß auch er eine Rheinreise anzustellen im Begriff stehe und ihm sogleich einen Platz in ihrem Wagen angeboten. Der junge Ehemann machte zwar über diesen Zeugen seiner Flitterwochen ein etwas verdrießliches Gesicht, die junge Dame spürte einen Augenblick später aus gleichem Grunde eine leichte Reue, aber Verdrießlichkeit und Reue kamen zu spät, denn der ernste Mann hatte das liebenswürdige Erbieten schon angenommen. Man mußte sich also zusammen auf den Weg begeben und in einander zu schicken suchen, wie es gehen wollte. Nicht wenig lachte die junge Dame, als sie erfuhr, welches der eigentliche Reisezweck ihres Begleiters sei. Sie meinte, es sei wunderseltsam, daß die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vernunft hinter der Thorheit her jage, das Einholen sei zweifelhaft, denn die Vernunft habe Elephantenfüße und die Thorheit federnde Sohlen. Und als er über diese leichten Reden ein verstimmtes Gesicht machen wollte, so hatte sie muthwillig gerufen: Was gilt die Wette, daß Sie der Einzige von uns Allen sind, welcher auf dieser Reise Schwabenstreiche begeht?

Nie war eine verschiedenartigere Gesellschaft zusammen auf Reisen gewesen. Die jungen Gatten wollten immer weiter, in Mainz sprachen sie von Rotterdam, in Coblenz von Amsterdam, in Cöln sprach der junge Cavalier von England, was besucht werden solle, seine Dame rief: Nein, Schottland muß ich wenigstens sehen! — Der ernste Begleiter sehnte sich dagegen schon nach den ersten zwanzig Meilen in seine Amtsstube zurück. Den jungen Gatten war kein Thurm zu hoch und kein Felsen zu steil, sie mußten ihn erklimmen; er blieb dagegen meistentheils unten, und suchte sich so leidlich als möglich im Thale auf seine eigene Hand zu unterhalten. Wenn die Dame nun davon hörte, so kannte ihre Munterkeit keine Schranken. Doch waren ihr und dem Gemahle die besonderen Neigungen, denen ihr Gefährte unterweges nachging, nicht gerade unlieb, denn er störte sie deshalb weniger, als sie anfangs befürchtet hatten.

Dieser Mann besaß ein sehr ehrliches, wohlgebildetes, aber etwas aschgräuliches Gesicht, und zwischen Nase, Wangen und Kinn die Runzel, welche man die Actenrunzel nennen kann. Er mochte in der Mitte der Dreißig stehen, sah jedoch viel älter aus. Er gehörte zu einer Classe von Reisenden, die Yorik nicht in der Vorrede im Desobligeant aufzählt, und die immer mehr ausstirbt; er war der Geschäftsmann auf Reisen.

Der Oberamtmann Ernst vom Schwarzwalde — denn so wird er wohl heißen — hatte unterwegs nur Gedanken an sein Amt, an seinen alten Actuarius und an die gelb angestrichenen Schränke seines Archives. Ihn verließ der Aerger darüber nicht, daß er es bei seiner Oberbehörde nicht hatte durchsetzen können, die Formulare zu den gewöhnlichen Expeditionen lithographiren lassen zu dürfen, wodurch nach seiner innigsten und pflichtmäßigsten Ueberzeugung nicht allein Zeit, sondern selbst Aufwand an Kosten erspart werde;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ein Punkt, der ihm beinahe das Herz abstieß, denn, pflegte er für sich zu sagen, wenn der Unverstand zu breit regiert, so wird er dem ruhigsten Staatsbürger unerträglich. — Gern wäre er schon bei Frankfurt wieder umgekehrt, und nur die Vorstellung, daß diese Reise ein Geschäft sei, hielt ihn bei ihr fest. Ihr Ende wünschte er jedoch mit Sehnsucht heran.

Indessen sollte sein Beharren doch auch einen Lohn empfangen, der ihn einigermaßen schadlos hielt für die Felsen, Burgen, Kirchen, Sammlungen, die er, wie er vielleicht nicht ganz unrichtig bemerkte, daheim schon eben so gut gesehen hatte. In der Nähe des Rheins und den Strom entlängst begannen nämlich die Reste der französischen Verwaltung und die öffentliche Gerichtspflege, welche ihm neu war, seine Aufmerksamkeit zu fesseln und nahmen bald sein ganzes Interesse in Anspruch. Nun gab es kein Regierungs- und kein Justizhaus, was er nicht besuchte, ja seine Wißbegierde erstreckte sich bis zu den Friedensrichtern und Polizeibüreaus hinunter. Er stellte sich überall selbst als den Oberamtmann Ernst vom Schwarzwalde vor und in diesem dienstlichen Charakter gelang es ihm, mit Geschäftsleuten mannichfaltige Verbindungen anzuknüpfen, die ihm bisweilen auf Spaziergängen am Strome unter Klippen und Trümmern oder byzantinischen Portalen und Weinhügeln vorbei, zu schönen Aufschlüssen über Stempelsachen verhalfen, oder ihn mit dem Mechanismus der Sicherheitspolizei bekannt machten. Dann und wann hatte er selbst den Trost, seinen Gram über die nicht zu erlangen gewesene Lithographirung der Formulare in den vertrauten Busen eines Friedensrichters auszuschütten, der ähnliche Gebrechen über die Kurzsichtigkeit seiner Vorgesetzten ihm verstohlen entdeckt und ihm dadurch eine Zuversicht aufgeregt hatte. So konnte er denn eher die Beschwerden dieser Reise ertragen. Er ließ das junge Ehepaar, wie er sich ausdrückte, umherrasen nach Belieben, und fing an, sich in der Fremde mehr zu Hause zu fühlen. War er auf sein eigenes Selbst angewiesen, so las er in dem Buche, welches er mitgenommen hatte, nämlich im würtembergischen Gesetzbuche. Er war, nachdem er sich so eingerichtet hatte, jetzt zuweilen recht munter. Nur darüber empfand er Kummer, daß in keiner der Rheinstädte, welche die Reise

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

berührte, gerade Assisen gehalten wurden. Denn einer solchen Verhandlung beizuwohnen, wäre seine höchste Freude gewesen, weil er nicht zu begreifen vermochte, wie man einen armen Sünder blos so mündlich und ohne wenigstens hundert Protokolle zum Schaffot befördern könne. Von Cöln war er, wie er dem Jäger früher angekündigt hatte, rechts abgegangen nach Westphalen. Gern wäre er allein gereiset, aber die junge Dame Clelia bekam plötzlich die Laune, ihren Vetter, den sie sehr lieb hatte, auch sehen zu wollen, und so mußte er sich mit einem sauersüßen Gesichte unendlich glücklich schätzen, noch länger die Ehre des Zusammenseins mit ihr zu haben.

Nach der Klippe, die in der Nähe dieser Schenke über einem rauschenden Waldbache hing, mitzugehen, hatte er natürlich auf das Entschiedenste und Höflichste abgelehnt, sich vielmehr während des Aufenthalts zu seiner Lectüre niedergesetzt. Diese brachte in ihm stets eine Art von Rausch hervor. Er fühlte sich immer, so lange er in dem würtembergischen Gesetzbuche las, oder unmittelbar nach der Lesung, der Gegenwart und Umgebung entrückt. Dadurch hätte er heute fast eine unangenehme Scene haben können.

Die Erscheinung des Fräuleins zog ihn nämlich eine Zeit lang von dem Buche ab. Er betrachtete ihren Anzug, er hörte ihre Reden und seine Meinung hatte sich bald festgestellt. Nachher vernahm er von den Gesprächen der Bauern und des Chirurgen wenig oder nichts, denn er wünschte die Materie zu Ende zu lesen, bei deren Erwägung ihn jener sonderbare Auftritt gestört hatte. Als dieses geschehen war, stand er auf, ging zu dem Haufen und fragte mit Würde, indem sein Auge den Chirurgen als einen Nichtlandmann herausgefunden hatte: Ist hier Niemand unter Euch, der eine Art von Amt bekleidet?

Die Bauern, die bisher nicht auf ihn geachtet hatten, betrachteten ihn jetzt aufmerksam und neugierig. Schon seine Bekleidung mußte ihre Verwunderung erregen, denn eine dergleichen war in dieser Gegend noch nicht gesehen worden. Er trug nämlich gegen Regen und Staub einen sogenannten Mackintosh, welcher, offenstehend, dem Manne das Ansehen einer Vogelscheuche, zugeknöpft aber die Gestalt einer Wurst giebt. Der Oberamtmann hatte ihn zugeknöpft und sah daher aus wie eine Wurst. Dieser Rock und die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

plötzliche Frage machte die Bauern stutzen; sie stießen einander an, flüsterten, aber Niemand gab eine Antwort.

Ist hier Niemand unter Euch, der eine Art von Amt bekleidet? wiederholte der Oberamtmann, schärfer betonend.

Der Chirurgus trat vor, denn seine Ehre erlaubte ihm nicht, auf eine so bestimmte Frage anonym zu bleiben. Er war sich zwar bewußt, keinerlei Staatsexamen gemacht zu haben und mitunter in Nothfällen auch zu rasiren; das schadete aber dem Gefühle seiner Würde nicht und trotzig, das Chemiset aus der Weste zerrend, sagte er: Allerdings habe ich ein Amt in dieser Gemeine, nicht eine Art von Amt, sondern ein Amt.

So geht, Freund, jener Person nach und bringt sie zum Vorsteher, damit sie nach ihren Papieren befragt werde; denn ihr Anzug und ihr ganzes Betragen war höchst auffallend, und das Paßreglement schreibt vor, auf solche Verdacht erregende Individuen überall Augenmerk zu haben.

Freundschaft, versetzte der Chirurgus mit dem landüblichen Ausdrucke, ich verstehe Euch nicht.

Der Oberamtmann, welcher sich weit aus Westphalen entrückt wähnte, rief zornig: Ich sage Euch, Ihr sollt mit jener Person zum Gemeindevorsteher gehen.

Freundschaft, erwiederte der Chirurgus, wenn Ihr etwas bei'm Vorsteher zu suchen habt, so geht selbst zu ihm. — Die Bauern murrten und drängten sich halb lachend und halb ergrimmt näher.

Der Oberamtmann, der vom Schwarzwalde her die Mittel kannte, widerspänstige Eingesessene zum Gehorsam zu bringen, warf rollende Blicke im Kreise umher und rief mit starker Stimme: Wißt Ihr wer ich bin?

Ihr seid nicht recht klug, Freundschaft, fuhr der Chirurgus heraus, der in so starker Gesellschaft einen ausnehmenden Muth besaß. — Sich vergessend, trat der Oberamtmann auf ihn zu, die Hand erhoben, die Bauern aber drängten sich tumultuarisch zwischen Beide, der Chirurgus sah in solcher Verschanzung sehr giftig und tollkühn aus, ein Bauer fing die aufgehobene Hand des Oberamtmannes, zwei Andere zerrten hinten an dem Mackintosh, so daß die Figur des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oberamtmanns dem Schmetterlinge zu gleichen begann, welcher der Trauermantel heißt, die Anderen ließen bedrohliche Gebärden sehen, und die wildeste Unbill stand bevor, wenn nicht in diesem verhängnißvollen Augenblicke das junge Paar die Stube betreten hätte.

Clelia hatte auf einen Augenblick ihre Laune eingebüßt und sich schüchtern hinter den Gemahl gestellt. Dieser rief den Bauern einige freundlich begütigende Worte zu, und da sie schon wußten, daß er ein Vornehmer war, so ließen sich die Leute auch sogleich beschwichtigen. Die Hand des Oberamtmannes wurde ihrer Haft entlassen. Der Mackintosh bekam ebenfalls seine Freiheit wieder, die Bauern setzten sich still in eine Ecke. Nur der Chirurgus drohte noch einigemale von fern mit der Faust.

Clelia saß bei dem Buche und sah lächelnd nach dem Oberamtmanne, der verlegen und verdrießlich im Zimmer auf und nieder ging. Um des Himmels willen, was hatten Sie denn hier vor? fragte ihn der junge Cavalier leise.

Diese Schelme versagten mir den Gehorsam, als ich Einen zu dem Gemeindevorsteher schicken wollte, polterte der Oberamtmann.

Aber, mein Gott, Freund, wir sind ja nicht im Schwarzwalde, sagte sein Reisegefährte lächelnd.

Hier schien der eifrige Beamte erst wieder ganz zu sich selbst zu kommen. Er warf einen bestürzten Blick auf sein Buch, wurde etwas roth und stotterte: Man kann sich wohl einmal vergessen, wenn man sich in eine Materie vertieft hat. — Er wollte das Buch nehmen, der Cavalier kam ihm aber zuvor, las den Titel und rief verwundert: Wie? Sie studiren gar auf der Reise in Ihrem Gesetzbuche? — Ich habe es allerdings mitgenommen, versetzte der Oberamtmann, um in müssigen Stunden, deren es auf Reisen manche giebt, einige schwierige Punkte darin reiflicher zu überdenken, als dieses bei der Geschäftslast zu Hause möglich ist.

Clelia summte halb singend zwischen den Lippen:

Niemals ward ein edler Bote
So bedient von Damen süß,
Als der große Don Quirote,
Da er das Castell verließ.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ihr Gemahl biß sich auf die Lippen und Alles sah dem Ausbruche eines Gelächters über den armen Oberamtmann ähnlich, als dieser sich mit großem Ernste zu der jungen muthwilligen Dame wandte und sagte: Gnädigste Frau, wenn Sie mich für eine Art Acten-Don Quixote halten, dem das würtembergische Landrecht überall seinen Oberamtsbezirk phantasmagorisch zeigt, so erlaube ich mir, Ihnen zu erwiedern, daß der Ritter von La Mancha in seinem Wahne von einer Zeit der Großmuth, Tapferkeit und Courtoisie in einer nüchternen Gegenwart durchaus nicht gering zu schätzen war, und daß daher, wer jetzt in dieser zerfahrenen, reisenden, umherrennenden Zeit nur in einem Dinge, und sei es auch nur das würtembergische Landrecht und ein Oberamtsbezirk, zu Hause sein mag, keineswegs zu den schlechtesten Staatsbürgern gehören dürfte.

Auf diese komisch-feierliche Anrede streifte die junge Dame den Handschuh von ihrer weißen Hand, hielt diese zum Kusse dem Geschäftsmanne hin und sagte: Ich vergebe Ihnen, denn eigentlich blutet Ihnen doch das Herz, Ernst, wenn Sie sich so rauh gegen mich anstellen, was Sie freilich meines Gemahles wegen thun müssen, um ihn nicht eifersüchtig zu machen, da man ja weiß, daß ich immer Ihre stille Liebe war.

Solchen plötzlichen Wendungen war er nicht gewachsen und wußte ihnen um so weniger zu stehen, als es ihm immer besonders wohl that, wenn man ihn für eine zärtliche Natur hielt. Er beugte sich daher auf Clelia's Hand, küßte sie nicht ohne Ausdruck, sah ihr gedankenvoll in das schöne, blühende Antlitz, seufzte und lachte dann plötzlich, wie in tiefer Zerstreuung, auf. In dieses Lachen waren nunmehr die jungen Gatten einzustimmen berechtigt und so endete der ganze Einhergang lustig.

Der Kammerdiener meldete, daß der Oberhof nur wenige Stunden entfernt sei. Clelia aber, die noch bis vor Kurzem ihr Vergnügen geäußert hatte, den Vetter mitten aus den Bauern herauszuholen, änderte jetzt plötzlich, was ihr täglich zu öfterem begegnete, ihre Meinung, hielt es für schicklich, nach der Stadt zu fahren und Oswald dahin bestellen zu lassen. Wie hätte der junge Gemahl, der nichts als Gluth und Zärtlichkeit war, wie hätte der geheime zärtliche alte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anbeter widerstehen können? So schwebte denn die kleine volle Gestalt, die ein braunseidener Ueberrock knapp umschloß, am Arme des Gemahls graziös zur Thüre hinaus und zeigte, als die Männer ihr die Hand zum Einsteigen boten, das zierlichste Bein über dem feinen Fuße. Der Oberamtmann erklärte, als er einsteigen sollte, daß er nach der Stadt gehen wolle, weil er um diese Stunde daheim sich seine Motion zu machen pflege. Der junge Cavalier konnte kaum einen Ausruf des Entzückens bei dieser Nachricht, die ihm den Wagen ungetheilt mit seiner Dame versprach, unterdrücken. Sie sah erröthend mit halbgeöffneten Lippen vor sich hin, er stieg zu ihr ein, legte ihr aufmerksam die Boa, welche herunter gefallen war, um Schulter und Leib, und die beiden Glücklichen, deren ganzes Wesen in süßer, süddeutscher Sinnlichkeit schwamm, rollten davon.

Auch der Oberamtmann kehrte in erhöhter Stimmung nach der Schenkstube zurück, um sein Buch zu holen. Er pfiff sogar für sich ein Stückchen aus der Zauberflöte, worüber er jedoch erschrak, als er es hörte. Inzwischen war der Mann im braunen Oberrock aus der Krypte wieder nach der Schenke gekommen und erkundigte sich in der Stube ungeduldig bei dem Wirthe, ob noch kein Freiherr von Münchhausen da gewesen sei und nach ihm gefragt habe. Auf die verneinende Antwort des Wirthes, der sehr einfältig zu sein schien, gab ihm der Schriftsteller, der nicht gern in der Schenke warten, sondern sich durch einen abermaligen Gang die Zeit vertreiben wollte, seine Karte, damit kein Mißverständniß und keine Namensverwechselung vorfallen möge. Der einfältige Wirth, der nicht lesen gelernt hatte und vermuthlich glaubte, daß ein dritter unparteiischer Zeuge in dieser dunkelen Angelegenheit das beste Licht verbreiten könne, reichte die Karte dem Oberamtmanne mit der Bitte, sie ihm zu entziffern. Dieser las was darauf gedruckt stand, und musterte dann den Fremden, zu dem ihn schon bei dem ersten Sehen eine gewisse Sympathie hingezogen, mit glänzenden Blicken. Der Blitz von Galanterie, der bei dem Kusse auf Clelia's Hand sich in seinem Herzen entbunden hatte, fachte die geschäftliche Begeisterung nur noch mehr bei ihm an. Er fragte den Anderen rasch und leidenschaftlich: Wissen Sie vielleicht, ob in einem der Orte weiter abwärts von Cöln gegenwärtig Assisen gehalten werden?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Gefragte stutzte, besann sich und versetzte: Assisen? Gegenwärtig? Weiter abwärts? Ich weiß nicht — doch ja — wenn mir recht ist — ich erinnere mich — in Elberfeld können sie bald im Gang sein.

Elberfeld? Wie weit von hier?

Acht bis neun Meilen.

Der Oberamtmann schnippte wie ein Knabe, der unvermuthet erfährt, daß keine Schule heute sei, mit den Fingern und rief fröhlich: So kann ich ja wahrhaftig doch noch so glücklich sein, einer Assise beizuwohnen.

Der im braunen Oberrock setzte jetzt abermals seine Brille auf, legte die Hände auf den Rücken, trat dem Oberamtmann dicht unter die Augen, zog seine Brauen zusammen, sah ihn scharf an und sagte darauf: Glückselig, mein Herr? — Sonderbarer Schwärmer! — Er ging.

Der Oberamtmann blickte ihm nach. — Wäre doch kein Mann für mich, sagte er nach einer Pause. Auch er ging, sein Buch in der Tasche, die Galanterie für Clelia und die Elberfelder Assise im Herzen.

Auch die Bauern erhoben sich und wollten gehen, desgleichen der Chirurgus. Da kam aber der Ehinger Spitzenkrämer in das Zimmer gestürzt und rief überlaut: Wißt's was Neues? Wißt's was Neues? Ja, wann die Ehinger nit wären, Ihr erführt Euer Lebtag' nichts Neues?

Was ist denn vorgefallen? fragten die Bauern.

Vorgefallen? Nichts vorgefallen, eingefallen ist was. Das alte Schloß da droben, eine halbe Stund' von hier, ist eingefallen in Eurem wüsten Wind und Wetter hier zu Land. Ein Mann, der am Dorf vorbeilief, sagt' es mir so eben! O, wenn mein Captain Gooseberry nur nicht noch darin verweilt hat!

Zum Henker! riefen die Bauern, das ist ja ein vertrackter Streich. Wenn nur der alte Herr Baron nicht darunter zu Schaden gekommen ist! Kommt Alle hin! — Sie brachen stürmisch auf, die Einen um zu helfen, die Anderen aus Neugier.

Der Chirurgus war tiefsinnig in der Mitte der Stube stehen geblieben, den Finger an die Nase gelegt. — Wollt Ihr nicht mit? fragte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Ehinger, der noch einmal zurückkam. Ihr könnt vielleicht Hülf' schaffen.

Allerdings, versetzte der Chirurgus, und brachte den noch von früherer Zeit heraushangenden Busenstreifen in Ordnung. Trepaniren, oder zum wenigsten seciren. — Aber, Freundschaft, laßt uns langsam nachgehen, denn der Schutt muß doch erst hinweggeräumt werden, bevor die Lebendigen, oder zum wenigsten die Todten herauskommen. — Uebrigens kann dieses anscheinliche große Unglück eine sehr nützliche allgemeine Hauptveränderung bei dem alten Herrn Baron hervorbringen.

Wie das? fragte der Ehinger.

Freundschaft, paßt auf. Sturz — Fall auf einen harten Körper — Choc! Pia Mater — Revolution im Cerebellululo — Lebensgeister in Aufruhr — Befreiung — Gegenchoc! — Ich sage nichts weiter.

Womit soll ich dich vergleichen, alte närrische Erde? Bist du ein Käse, auf dem Milben umher krabbeln? Bist du ein Schachbrett, auf welches eine unsichtbare Hand die Figuren nach einer gewissen Ordnung und Regel stellt, und wo dann der große Spieler sie planvoll Zug und Gegenzug machen läßt, weil er mit sich selber die geheimnißvolle Partie spielt? Oder bist du ein Mittelding von Beiden, ein schönes, getäfeltes, blankgebohntes Parquet, auf dem bei dem Schalle der Flöten und Geigen reizende Mädchen und hübsche Jünglinge den Cotillon tanzen, den reichen, tourenunerschöpflichen Tanz, und alte Herren umherstehen, und zärtliche verwelkte Mütter umhersitzen? Niemand weiß, ob ihn nicht eine Schöne in einer artigen Caprice, wie das launenvolle Glück, holt, auf daß er mit dem holdathmenden Glücke noch eine unerwartete Runde durch den Saal mache; und Andere, welche meinen, ihnen könne es nicht entgehen, bleiben ungeholt. — Plötzlich zerstört ein ungeschickter und übersehener Stuhl die künstlichsten Reigen und manche zärtliche Mutter wird unversehens auf den Fuß getreten, und die alten Herren wissen nicht, wohin sie sich vor einer improvisirten wilden Promenade der Jugend retten sollen. Mänadisch raset der Schwarm bis in die fernsten Seiten-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zimmer, und die Whisttische werden umkreiset; einen Augenblick sehen runzlichte Gesichter aus Gallakleidern von der gemalten Coeurdame auf nach den lustklopfenden Busen der tanzenden Mädchen und zwei Tiefdenker, die Punsch trinken und philosophiren über schwerbewegliche Dinge, sind gestört und versenken sich in die Betrachtung leichtgeschwungener Glieder — einen Augenblick nur — die Jugend promenirt nach dem Saale zurück und Robber und Philosopheme nehmen wieder ihren Fortgang.

Ja, alte närrische Erde, du bist kein Milbentragender Käse, du bist auch kein quadrirtes Brett für streng berechnete Züge. Du bist das Parquet, auf dem wir im Cotillon geholt werden, oder stehen bleiben nach Damenlaune, auf dem die alten Herren in's Gedränge kommen und die zärtlichen Mütter vor Schmerz über ihre gemißhandelten Füße zuweilen aufschreien möchten, auf dem hölzerne Stühle den schönsten Reigen zerbrechen können, auf dem der Uebermuth der Jugend zwischen die Karten und Argumente der Galla und Philosophie fährt, auf dem plötzlich Alles auseinander läuft und sich eben so plötzlich Alles wieder zusammenfindet! —

Ist es möglich? bin ich verzaubert heute? oder bist du es wirklich? rief der junge Graf Oswald, der jetzt den Kamm des Gebirges wieder erreicht hatte, einen Menschen in blauem Kittel und Holzschuhen an, der ihm entgegenkam, ein großes Bund Heu auf dem Rücken.

Der alte Mensch sah auf, ließ zwar das Bund Heu sinken, gab aber sonst kein Zeichen lebhafter Verwunderung von sich, sondern sagte blos: Ei, da sind Sie ja: Ich dacht' wohl, daß Sie mich nicht sitzen lassen würden. — Darauf küßte er seinem jungen Gebieter freundlich die Hand.

Jochem, bist du's, oder bist du's nicht?

Ja freilich bin ich's, mein Herr Graf.

Aber um des Himmels willen, wie kommst du denn hieher, und was treibst du hier? Und warum suchtest du mich denn nicht auf? — Er legte seine Hand auf den Kittel des Alten, gleichsam um sich durch das körperliche Gefühl zu überzeugen, das ein wirklicher Mensch vor ihm stehe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Alte ließ sich ruhig befühlen, ehe er antwortete. Denn er gehörte zu den Leuten, die nur selten aus der Fassung kommen. Er schob seinem jungen Gebieter das Bund Heu hin, dieser mußte sich darauf setzen, Jochem stellte sich vor ihn und erzählte nun folgendermaßen:

Will Ihnen Alles vermelden, mein Herr Graf, sagte er, aber Eins nach dem Andern. Wie ich hieher komm'? Zurück von der großen Reis', die ich auf Ihren Befehl machte. Hab' mich immer rechts gehalten, wie meine Commission lautete, kam erst nach Cassel, wüste Kerl' dort, sonst nichts zu sehen, dann nach Magdeburg, auch wüste Kerl' dort, sonst auch nichts zu sehen, dann nach Berlin, ebenfalls wüste Kerl' dort, ebenfalls sonst nichts zu sehen; und so retour wieder hieher über Magdeburg und Cassel, da's Geld gerad' zur Hälft' ausgeben war zu Berlin, und ich überdies meine Commission schön ausgerichtet hatte alldort. — Was ich hier treib'? — Sitz' schon seit acht Tagen bei'm Bauer im Heu, helf' ihm Heu machen, um mir mein Tagbrod zu verdienen, denn der letzte Kreuzer war ausgeben, als ich diese wüste Gegend wieder erreicht hatt'. — Warum ich Sie nicht aufgesucht? — Hatten damals bei'm Abschied keine recht deutliche Sprach' mit einander geführt, wo ich meinen Herrn Grafen wieder finden sollt'. Dacht' also, das Sicherste wär', wenn ich sitzen blieb', wo ich eben war, denn das wußt' ich, daß mein Herr Graf mich ausspüren würden und abholen, und säß' ich im Mittelpunkt der Erd'. Blieb deßhalb auch ganz ruhig und macht' in Zufriedenheit mein Heu, obgleich es eine Lebensart ist, die sich nicht ganz für meinen sonstigen Stand schickt. Dacht' aber immer: Heut kommt der Graf und holt dich ab, und kommt er heut' nicht, so kommt er morgen, und so hat sich's nun auch zugetragen.

Unserem Oswald that es nach den fratzenhaften Ereignissen des Tages wehmüthig wohl, mit seinem Alten zusammenzutreffen. Eine Thräne trat in sein Auge. Er drückte dem Alten die Hand und sagte: Du hattest ganz Recht, Jochem, als du glaubtest, ich werde nach dir forschen, und säßest du im Mittelpunkte der Erde. — Jochem blieb hiebei trocken wie immer und versetzte: Sie haben auch schwäbisch Blut im Leib, mein Herr Graf, und das verläßt einander nicht. — Oswald sah sich um und erblickte verwundernd einen Heuschoppen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in der Nähe, der ihm so vorkam, wie der, in welchem er die Nacht zugebracht hatte. Wo hast du in voriger Nacht geschlafen? fragte er.

Dort im Schoppen, versetzte der Alte, wie alle Nacht mein Amt ist, um dem Bauer sein Heu zu bewachen.

Sein Gebieter erzählte ihm nun, daß sie diesem Umstande zu Folge schon in der Nacht unwissend zusammen gewesen seien, worüber Jochem anfangs erstaunte und äußerte, unter dem wüsten Volk wisse man gar nicht, was Einem Alles begegnen könne, es sei erstaunlich, daß zwei Landsleut' zusammen im Heu lägen und einander nicht erkennten. Ich wollt' anfangs den Menschen, der sich da in's Heu eingedrungen, bei Nacht hinaustreiben, fügte er hinzu, ließ es aber doch sein, weil ich dacht', er möchte sich draußen erkälten. So ist Menschenfreundlichkeit doch immer etwas Gutes und zu vielen Dingen nutz.

Jochem, sagte der Graf, hättest du mich hinausgetrieben, so würdest du mich früher erkannt haben.

Dieser Einwurf machte den Alten verwirrt. Er sah stutzig vor sich nieder, dann ballte er die Faust und murmelte ingrimmig: Nun sag' ich's doch! In der Fremd', unter dem wüsten Volk steht Alles windschief. Man weiß bei den Sachsen und Pollacken nicht, ob man menschenfreundlich oder menschenfeindlich sein soll.

Er besann sich und fuhr fort: Von meiner Commission habe ich noch gar nicht geredt. Den Schrimbs oder Peppel —

Laß ihn, unterbrach ihn sein Gebieter bestürzt.

Nein, seine Commission muß man gehörig ausrichten! rief Jochem eifrig. Denn Schrimbs oder Peppel hab'ich richtig gefunden. Ich hab' ihn auf der Schloßbrucken zu Berlin stehen sehen, er guckt' in's Wasser und ich sah ihn von hinten und da ging er fort und ich konnt' ihn nicht einholen, aber ich hab' mich nicht getäuscht und wenn wir nun uns Beide dahin auf den Weg machen, so werden wir ihn gar nicht verfehlen.

Wie nach Homer der Mensch, er mag noch so unglücklich sein, immer Hunger behält, so giebt es auch Dinge, die den Betrübtesten zu lachen machen können. Der junge Graf Oswald war sehr betrübt, aber die Entdeckung Jochem's, daß Schrimbs oder Peppel auf der Schloßbrücke zu Berlin gestanden habe, bewirkte, daß er lachen mußte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jochem, der seine Sachen sehr gut gemacht zu haben glaubte, fühlte sich dadurch etwas beleidigt. Nach einer Pause fragte er: Was hätten mir denn nun der Herr Graf zu befehlen?

Oswald war von seiner kurzen Lustigkeit schon wieder zurückgekommen. Er stand auf, ging heftig hin und her, ballte seine Hand, drückte sie wider die Stirn, sein schönes Antlitz zuckte vor Schmerz, er riß an seinen braunen Locken, er nagte an seiner Lippe. Der Alte, der sich in seinen jungen Herrn nicht zu finden wußte, stellte sich, die Kniee nach vorn gebogen, die Hände und Arme auf seine Schenkel gestemmt, hin und sah ihm traurig zu. Mit Ihnen ist etwas vorgegangen, mein Herr Graf, sagte er ehrlich und sanft.

Da trat Oswald rasch zu ihm. Er drückte den Kopf des Alten heftig gegen seine Brust und rief im herzzerreißendsten Tone: Ja! Ja! mit mir ist etwas vorgegangen! Leise weinend sagte er ihm in's Ohr: Ich habe eine Braut, Jochem! —

Aber hier brachen die Gefühle des alten trockenen Menschen mit einem Ungestüm aus, der nicht zu beschreiben ist. Jubelnd und schreiend stieß er seinen jungen Herrn, wie einen niedern Knaben von sich zurück, sprang in dem Nebel auf dem braunen Haideplatze schwerfällig und ungeschickt, wie ein alter treuer Hund, der den Herrn wiedersieht, umher, klatschte in die Hände und rief: Juchhe! Juchhe! Ach, das Glück, das ausbündige Glück! Ach, so sollen meine alten Augen denn noch den Tag erleben, wo ich meinem Herrn Grafen nnd seiner schönen, lieben gnädigen Braut zur Hochzeit aufwarten darf! O, über den klugen Einfall von meinem Herrn Grafen! Ach, wo ist sie, wo ist das liebe gute gnädige Fräulein, daß ich ihr die Füße küsse und den Saum des Rocks? — Seine abgenutzten Kräfte reichten aber nicht weiter. Er mußte still stehen, hielt sich die Seiten, keuchte und war außer Athem.

Der junge Graf Oswald hatte sich auf die Erde geworfen, das Gesicht in das Heu gedrückt. Seine Arme waren ausgestreckt darüber hingebreitet; er schluchzte bitterlich. — Alles, Alles kann die Liebe ertragen! jammerte er. — Noth erträgt sie und Elend verkittet sie, und selbst die Untreue weiß sie zu überdauern und in die Bahn der Treue hold zurückzuführen! Aber Eines erträgt Liebe nicht: Das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lächerliche! Das scheußlich-Lächerliche! Mußt du lachen, wenn du dein Lieb im Arme hältst und denkst, woher sie rührt, so ist es aus mit der Liebe, aus! Liebe stirbt vom grellen Lachen! O mein süßer, einziger Tag — o du Tag meiner Tage! so rasch gingst du unter, herrliche Sonne? Ach, meine Brust, wie thut sie weh! Die Fratzen haben sie zerschnitten mit dem grellen Lachen und sie wird bluten, sehr bluten!

Er richtete sich empor und schüttelte sich, wie vor Fieberfrost in dem häßlichen kalten Dunst da droben auf der Bergeshalde. Seine dunkelen Locken hingen ihm tief wie Wolken in das Gesicht. Dumpf sagte er: Nimm dieses Geld, Jochem, bezahle damit, was du etwa schuldig bist und deine Zehrung. Erwarte mich in der Stadt bei dem Diaconus. Morgen, oder vielleicht noch heute Abend, komme ich hin. Jetzt gehe ich nach dem Oberhofe, um dem Mädchen Adieu zu sagen.

Adieu? fragte der Alte, der aus dem Himmel seiner Freude gestürzt war.

Ich werde das Mädchen, mit welchem ich mich verlobte, nicht heirathen, sagte Oswald, bemüht, seiner Stimme Festigkeit zu geben. Sie ging aber bei den letzten Worten in ein gebrochenes Zittern über. Er schritt schnell über den Abhang des Berges nach der Börde hinunter.

Der alte Jochem sah ihm nach. Er beschaute das Geld, welches ihm der Graf gegeben hatte, dann sah er die Stelle an, wo die Klagen seines Herrn erschollen waren, dann nahm er seinen Hut in die Hand und drehte ihn, Kopf und Krämpe achtsam betrachtend, hin und her. Er setzte den Hut wieder auf und sprach sodann: Wenn dieser mein Herr Graf sich mit dem Mädchen verlobt hat, so wird er ihr nicht Adieu sagen, sondern sie heirathen.

Hierauf ging er nach dem Gehöfte seines Bauern, um mit diesem Alles in Richtigkeit zu stellen, seinen eigentlichen Rock wieder anzuziehen und sodann zu thun, was ihm der Graf befohlen hatte.

Der Schriftsteller ging zum zweitenmale nach der Krypte. — Sollte er mich mißverstanden haben? Sollte er mich dort erwarten? Gesprochen habe ich freilich davon . . . sagte er für sich. Münchhausen's Ausbleiben machte ihn unruhig. Er ging nicht ohne einen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

leichten Schauder durch die Kirche nach den Stufen, die in die Kluft hinunter führten. Seine sonderbaren Gedanken hatten ihm den düsteren Ort mystisch bevölkert.

Die Ahnung hatte ihn nicht getäuscht. Indem er zu den Schatten und trüben Lichtern der Kluft eintrat, hörte er ein Geräusch in der Nähe des Altars. Er faßte sich ein Herz, ging zu der Stelle und fand wirklich den, auf den er so lange gewartet hatte. Hinter der Gruppe am Kreuz saß Münchhausen auf einem alten Opferstocke, den man, weil er unbrauchbar geworden sein mochte, dort hingestellt hatte. Als der Schriftsteller seinen Curanden näher betrachtete, so weit dieses die Dunkelheit des Ortes zuließ, erschrak er, denn der Abenteurer sah ganz anders aus, wie am Morgen. Sein Gesicht schien völlig eingefallen zu sein, die Backenknochen schienen weit hervorzustehen. Auch der Anzug war in Unordnung. Keinen Hut hatte er auf dem Kopfe, die Uniform klaffte vorn weit auseinander, die Weste war aufgerissen, die nackte Brust zeigte sich. Er sprach kein Wort. Der Schriftsteller faßte seine Hand an, sie war grabeskalt.

Dieser nahm sich zusammen und sagte fest: Was soll das? Warum sitzt Ihr hier? Folgt mir nach der Schenke!

Kommt sie? flüsterte Münchhausen leise mit hohler Stimme.

Wer?

Sie! Der böse Feind. Hu! — An den Röcken kennt man sich wieder, wenn die Gesichter unkenntlich geworden sind. Warum zog ich meinen rothen Rock an, warum ging das Rosakleid nicht verloren und der grüne Schuh und der Paradiesvogel? — Abscheuliche Erinnerung!

Welche Erinnerung?

Die! — Erinnert Euch an heute Morgen! Einen Punkt giebt es im Leben jedes Menschen, an den darf man nicht rühren, sonst wird der Mensch toll. Eine Gestalt giebt es, wenn die kommt und sich an den Pfeiler Lara'n gegenüber stellt, und nichts weiter sagt als: Er ist's! so kann Lara sich nicht mehr zufrieden geben. Eine Gans zu belügen und zu verführen, um Geld zu kriegen und dann hören zu müssen, die Gans sei kahl gerupft! Puh! Einzige Sünde meines Lebens! Abbüßen wollte ich sie durch tausend bußfertige uneigennützige Lügen! — Umsonst! Die Gans erscheint wieder. Armer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Münchhausen! Wie herrlich standest du da noch vor drei Stunden! Münchhausen war groß, Münchhausen war ein Held, denn Münchhausen hatte selbst die Feigheit überwunden und wollte sich schießen. Und so zertrümmern zu müssen! —

Man wird Euch ja wohl vor Angriffen und Zudringlichkeiten schützen können, sagte der Schriftsteller, der nun allgemach den Zusammenhang begriff.

Wer? Schützen? Nein, antwortete der Freiherr todesmatt. Du kannst dich vor dem Lichte verbergen, du kannst eine Höhle finden vor dem Orkan, wenn er daher sauset, und bückst du dich bei Zeiten, so fährt die Kanonenkugel über dich hin, aber du kannst dich nicht verstecken vor einem tollen Weibe, das dir nachläuft. Sie hat mich ausgewittert, sie wird mich finden aller Orten. Es giebt Vorurtheile in der Welt. Man soll heirathen, wenn man . . . Sie heirathen! Schrecklicher Gedanke!

Der Schriftsteller dachte: Ich hoffe, der Ehrgeiz soll auf ihn wirken. Er sagte daher: Münchhausen, der Erbprinz erwartet Euch. — Aber mit einer vielsagenden Gebärde nahm der Freiherr aus der Tasche seiner Uniform den Brief jener hohen Person und zerriß ihn. Der Schriftsteller, den diese symbolische Handlung äußerst betroffen machte, fragte ihn, was er denn nun eigentlich vorhabe, was er beginnen wolle?

Verdampfen! Verduften! Verschwinden! sagte der Freiherr. — Ihr seht mich nie wieder, ihr hört nichts mehr von mir. Lebt wohl! Mein Tagwerk ist gethan. Laßt uns wie Männer scheiden! Keine Thräne bei diesem Abschiede! — Sie werden mir nachzupfuschen suchen, aber Ihr werdet, das weiß ich, ewig Euren Freund vermissen.

Sein Curator suchte alle Gründe hervor, womit ein Mann, der sich in heiler Haut weiß, den Leidenden überzeugen zu können glaubt, daß es die Pflicht des Leidenden sei, nicht zu leiden. Er erinnerte ihn an die Aufgabe, die das Leben Jedem zu lösen gebe, nämlich sich zusammenzunehmen und unter allen Umständen gefaßt zu bleiben. Er sprach von Cato, Sokrates und von anderen großen Männern des Alterthums, er sagte ihm zuletzt, eine feuchte und kalte Krypte sei wenigstens auf keinem Fall der Ort, um lange darin ohne Schnupfen und Husten zu verweilen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nun denn! rief Münchhausen, dessen Lebensgeister noch einmal wild aufzuspringen schienen, so will ich eine neue Religion stiften und Ihr sollt Ali sein, der Erste der Gläubigen. Bringt Wein her, feurigen Wein, schäumenden Wein, wir wollen den Manen des Todten da am Kreuz Eines zutrinken!

Der Schriftsteller trat drei Schritte zurück. — Nein, das wollen wir hübsch bleiben lassen! rief er so tönend, daß es durch das Gewölbe hallte. Alles muß seine Grenzen haben.

Wofern Ihr das nicht wollt, so verschafft mir wenigstens einen Mantel und einen Hut, damit ich mich anständig sehen lassen kann, sagte der Freiherr.

Der Andere wandte sich, stieg aus der Krypte empor, um das Begehrte herbeizuschaffen. Er war jedoch kaum oben angelangt, als er ein heftiges Getöse unten vernahm. Es war, als ob Steine von ihrem Orte gebrochen würden und dann schollernd niederfielen. Sogleich eilte er, schlimmer Ahnung voll, in die Kluft zurück. Münchhausen war von seinem Sitze verschwunden. Der Andere sah sich um; nirgends war er zu erblicken. Er rief; es erfolgte aber keine Antwort. Er suchte hinter den Pfeilern, in den Seitennischen, hinter den Grabmälern, bei den Steinhaufen; vergebens! Der Freiherr hatte sich nirgends versteckt.

Nach der Schenke zurückgekehrt, bewog er einige Bauern, ihm mit Laternen und Windlichtern zu folgen. Bei deren Scheine wurde nun eine zweite sorgfältige Nachforschung vorgenommen. Umsonst! man forschte nach einem geheimen Gange aus der Krypte, aber diese zeigte sich, wohin man leuchtete, umschlossen, auch wollten die Bauern von einem solchen nie etwas gehört haben. Man prüfte endlich mit Stöcken und Hacken das Pflaster und Gemäuer, ob es nicht irgendwo losgebrochen und nur nothdürftig wieder sei zugesetzt. Pflaster und Gemäuer waren überall fest. Diese vergebliche Arbeit dauerte über eine Stunde. Endlich mußte man von ihr abstehen. Münchhausen war und blieb auf unbegreifliche Weise verschwunden.

Leipzig, Druck von Giesecke & Devrient.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

N
wild a
Ihr so
rigen
da am
A
wir hü
hallte.
M
Mante
sagte d
A
Begeh
er ein
ihrem
gleich
hausen
um; n
Antwo
den G
hatte s
N
mit La
nun ei
man f
zeigte
von ei
Stöcke
losgeb
Gemä
eine S
war u

noch einmal
n stiften und
ein her, feu=
n des Todten

, das wollen
das Gewölbe

igstens einen
lassen kann,

por, um das
gelangt, als
Steine von
rfielen. So=
ick. Münch=
dere sah sich
te aber keine
ischen, hinter
Der Freiherr

Bauern, ihm
cheine wurde
. Umsonst!
te, aber diese
n die Bauern
e endlich mit
icht irgendwo
Pflaster und
dauerte über
Münchhausen

Inches
Centimetres
TIFFEN® Color Control Patches
© The Tiffen Company, 2007
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf